

Erziehung im Sport – der Trainer als Pädagoge

Heinz Keller, Direktor Bundesamt für Sport Magglingen

1. Einleitung

Es gibt eigentlich immer überzeugende Argumente, nach Wien zu kommen. Vielleicht werden sie heute und morgen sportpolitisch etwas akzentuiert. Auf alle Fälle danke ich sehr herzlich für die ehrenvolle Einladung ...

- Gegenwärtig planen wir je freundschaftlich und sehr intensiv auf einen gemeinsamen Sportgrossanlass hin – die UEFA EURO 2008
- Uns verbindet eine sehr ähnliche Sportkultur, die zu regem Austausch in Lehre und Forschung führt, die aber auch zu jahrzehntelangem Ringen um die Podestplätze in ähnlichen Sportarten führt. Ich denke nicht nur an den Skilauf, den Skisprung, das Eishockey, Tennis oder Fussball ... – Österreich wird immer mehr zum Benchmark des Schweizer Sportes
- Wir verfügen auch über ähnliche Strategien, um zu Olympiasiegen zu kommen: Kate Allen gewinnt als Österreicherin den olympischen Frauentriathlon und löst die Schweizerin Brigitte McMahon ab, die allerdings ursprünglich Huber hiess ...

Gegenwärtig verbindet uns ebenfalls das „Europäische Jahr der Erziehung durch Sport“ – allerdings mit unterschiedlicher politischer Berechtigung oder Verpflichtung. Im Sekundentakt folgt in wenigen Monaten das „Internationale Jahr des Sports und der Sporterziehung“ – auch UNO und UNESCO sorgen sich um die Verknennung der eigentlichen Werte des Sportes. Und damit bin ich beim eigentlichen Thema „Erziehung im Sport – der Trainer als Pädagoge“.

Kaleidoskopartig werden in der Folge fünf unterschiedliche Informationsbruchstücke präsentiert. Gleichsam in einer Schluss-Einstellung werde ich die Zusammenführung versuchen. „Erziehung im Sport“ wird folgendermassen ausgeleuchtet:

1. Der pädagogische Wert des Sportes aus der Sicht einer Schweizer Philosophin
2. Einige (lückenhafte) Aussagen der empirischen Forschung
3. Der mutmassliche Beitrag der Eltern und der Schule
4. Der mutmassliche Beitrag der Trainer
5. Talente – made in Switzerland; eine Vergleichsmöglichkeit

2. Erziehung im Sport - ...

2.1 Der pädagogische Wert des Sportes aus der Sicht einer Schweizer Philosophin

Jeanne Hersch äusserte sich nur selten über Sport; ihr Blick galt vielmehr der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und der Existenz des Menschen darin. Umsomehr interessiert ihre Aussensicht, die treffend zu unserem Thema passt. Sie basiert auf dem Werk des französischen Poeten Rimband, der den Menschen als „Seele **und** Körper“ charakterisiert. Sie setzte den Akzent vor allem auf das kleine Wörtchen „und“ – und betont damit die unzertrennliche Verbindung von beidem. Der Körper und das Wesen des Menschen seien zwei Kräfte, die aufeinander einwirken, einander beeinflussen, einander bereichern oder auch verarmen können. Der eigentliche Wert des Sportes liegt im wirklichen Tun, in der Handlung („la valeur du

faire ...“). Bewegung und Sport seien das Gegenteil einer imaginären, einer virtuellen Welt. Ein Training müsse gemacht, ein Marathon erlaufen, ein See durchquert werden.

In der Art der Handlung liege die Art des Siegens, des Verlierens, des Disqualifiziert-werdens ... Der Erziehungsansatz im Sport liege bei der Art und Weise des Tuns ...

2.2 Einige (lückenhafte) Aussagen der empirischen Forschung

Wir wissen heute, dass genügend und intensiv sporttreibende Jugendliche im zweiten Lebensjahrzehnt wirkliche „Lebens-Vorteile“ haben.

Sporttreibende, -trainierende Jugendliche

- entwickeln eine erhöhte Knochendichte
- verfügen über bessere konditionelle Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, ...) und koordinative Fähigkeiten
- weisen sich über bessere schulische/akademische Leistungen aus
- haben bessere psychosoziale Gesundheit
- rauchen weniger

Breitangelegte empirische Studien zur Verbesserung des Sozialverhaltens, der sozialen Integration liegen nicht vor. Das heisst aber gar nicht, dass keine pädagogischen Werte vermittelt werden – vielleicht ist das Gegenteil der Fall, dass sehr viele Werte vermittelt werden, nur kann sie die empirische Forschung noch wenig erfassen.

2.3 Beitrag der Eltern und der Schule

Heute wissen wir, dass für Sport und Bewegung die Mutter und der Vater die „Trainer“ im Leben eines Menschen sind. Sie legen ab Geburt die Grundlagen für die motorische, sportliche und damit physische Gesamtentwicklung. Unsere heutige Lebensart führt allerdings zu Passivität, Konsum, Lethargie, Stumpfheit, Aggressivität. Der totale Medienkonsum hat Folgen. Der erste Bewegungs- und Sportplatz muss, muss heute das Kinderzimmer sein. Rollen, Kriechen, Balancieren, Hangen, Drehen ... das sind die Verben im Kinderzimmer ... nicht sitzen, zappen, switchen, Essen ...

Wir wissen heute, warum Kinder mit Sport aufhören. Weil sie ...

- nicht so leistungsfähig waren, wie „man“ es erhoffte
- effektiv keine Fortschritte machten
- zu wenig zum Üben und zum Spielen kamen
- sich langweilten
- dem Leistungsdruck (Freunde, Lehrer, Eltern, Trainer) nicht gewachsen waren
- die Leiterin, den Leiter nicht mochten
- spüren, dass sich die Eltern nicht dafür interessieren

Wir wissen aber auch von den Kindern, warum sie gerne zum Sport gehen ! Weil sie ...

- mit andern zusammen sein können
- es spannend finden
- etwas lernen und verbessern können
- „schöne-elegante“ oder „coole“ Bewegungen lernen
- die Leiterin, den Leiter bewundern
- spüren, dass sich die Eltern dafür interessieren

Elternhaus oder Schule, welche dem Kind den Zugang zu genügend Bewegung und Sport verwehren, verschliessen für immer gewisse Entwicklungsmöglichkeiten – physische, psychische und mentale – und leisten einem kranken, passiven und behinderten Leben Vorschub...

Eigentlich hat die pädagogische Institution Schule folgenden Grundauftrag (nach Pühse, 2002), auf dem der Verein dann aufbauen kann

- | | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| - Gesundheit (Fitness / Wohlbefinden) | Gesundheitserziehung |
| - Miteinander (Gemeinschaft) | Sozialerziehung |
| - Leistung (Wettkampf) | Individualerziehung |
| - Ausdruck (Darstellung / Gestaltung) | Ästhetische Erziehung |
| - Eindruck (körperliche Erfahrung) | Erziehung zur Wahrnehmungsfähigkeit |
| - Spannung (Abenteuer / Risiko) | Erlebnispädagogik |

2.4 Beitrag der Trainer im Nachwuchs- und Hochleistungssport

Hochleistungssport ist eine besondere Form menschlicher Exzellenz. Der Hochleistungssport ist immer eine individuelle oder kollektive Grenzerfahrung. Die menschliche Existenz wird in den Bereichen Wille, Fleiss, Emotionen, Geduld, Konzentration, Durchhaltevermögen, Zielorientierung, usw. ganz besonders bereichert. Hochleistungssport kann intensivste Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung leisten.

Der systemimmanente, unsichere Wechsel zwischen Fortschritt und Rückschritt, zwischen Energie und Erschöpfung, zwischen Sieg und Niederlage, zwischen Achtung und Verachtung kann als Entwicklungschance, aber auch als Erosionsgefahr betrachtet werden. Der positive Unterschied wird durch das Umfeld, u.a. ganz speziell durch die Trainerin, den Trainer geschaffen. Sie sind es, die aus Frustration Wachstum, aus Zweifel Entschlossenheit, aus der Niederlage Entwicklung und aus dem Sieg Besonnenheit entstehen lassen. Das Unglaubliche liegt darin, dass ihre Primäraufgabe die Leistung ist, dass diese Leistung wohl über Technik, Taktik, Kondition entstehen kann, aber schliesslich nur über die Persönlichkeit der Athletin, des Athleten erreicht wird. Im Zentrum jedes Trainingsprozesses ist also die pädagogische Fähigkeit des Trainers, der Trainerin, die Persönlichkeit der Athletin, des Athleten zu fördern.

Schematisch kann der Unterschied zwischen Nachwuchstrainer und Eliteathlet folgendermassen charakterisiert werden (nach Meyer, 1999)

Nachwuchstrainer	Eliteathlet
- motiviert den Nachwuchs	- motiviert sich selbst
- lehrt, Emotionen zu kontrollieren	- kontrolliert seine Emotionen
- lehrt, durchzuhalten im entscheidenden Moment	- weiss, wann und wie durchhalten im entscheidenden Moment
- lehrt, Fehlschläge zu verkraften	- fürchtet sich nicht vor Fehlschlägen
- lehrt, Kritik zu akzeptieren	- akzeptiert berechnete Kritik
- lehrt Selbstinitiative	- besitzt Selbstinitiative
- lehrt zu Handeln	- handelt (schiebt nichts auf lange Bank)

Sportliches Handeln – insbesondere im Bereich des Leistungssportes – macht den Kern des Menschseins sichtbar. Die Trainerin, der Trainer wird mit diesem Kern, der Eigenart des Athleten, der Athletin, immer und ständig konfrontiert. Auf der permanenten Gratwanderung des guten oder weniger guten Menschseins spielt der Trainer eine zentrale Rolle. Menschliches Wachstum wird durch sie – meine Damen und Herren – möglich oder unmöglich.

2.5 Talente – made in Switzerland

Mit neun staatlich geförderten Projekten versuchen wir, dem Nachwuchs in der Schweiz zu helfen, gleichsam als Starthilfe für eine „Erziehung im Sport“ bei der leistungsorientierten Jugend:

- Jugend+Sport-Nachwuchsförderung: Mehr Professionalität an der Basis !
- Leistungssport und Schule: Qualitätslabels für Swiss Olympic Partner-Schools und Swiss Olympic Sport-Schools ...
- Swiss Olympic Talent-Card: Besonderer Zugang ...
- Karriereplanung: Beratung national und kantonal ...
- Talent Eye: Talente suchen und entwickeln ...
- Spitzensportförderung in der Armee XXI: Rekrutenschule etc. ...
- Talent Treff Tenero: Alle Talente jährlich in ein gemeinsames Lager ...
- Sport Scholarships: Finanzielle Unterstützung ...
- Cool and clean: Unsere Visionen sind sauber ...

Die Schweiz setzt in der Sportpolitik im Leistungssport vorerst auf den Nachwuchs. Die Akzente liegen bei der institutionellen, qualitativen, sozialen, finanziellen und ethischen Verbesserung.

3. Schluss

Auf dem Weg zur menschlichen Exzellenz „Hochleistungssport“ besteht in der Schweiz eine Ideenskizze des Trainerhandelns – neben all den trainingswissenschaftlichen, technischen, taktischen, konditionellen, Führungs- und Coaching kompetenzen ...

Im Zentrum steht der Athlet, die Mannschaft mit ihrer Leistung. In einem Kodex wird sich der Trainer, die Trainerin aber folgendermassen verpflichten (Entwurf):

... ich engagiere mich für eine gleichwertige, faire Behandlung aller Athletinnen / Athleten

... ich bringe die Anforderungen des Trainings und Wettkampfs mit dem sozialen Umfeld in Einklang

... ich integriere die AthletInnen in die Entscheidungsprozesse

... ich erziehe zu sozialem und fairem Verhalten

... ich greife gegen Gewalt und sexuelle Ausbeutung ein

... ich kläre meine AthletInnen über Gefahren des Konsums von Doping und Suchtmitteln auf und greife ein

... ich bleibe cool, und bleibe clean !